

Lenz-Zuversicht.

Sagst du, Herz, ob der rauhen Stürmen, Die über die Erde noch ziehn,

Wisse, Herz: All durch das Wolkendrohn, Durch das Lied, das der Sturm uns singt,

Nur noch ein Weichen! Dann wird es tagen, Mein sehndes Herz, gedulde dich sein;

Vom Wahlkampf.

Seine erste Wahlrede hielt Dr. Jarres, der Kandidat des Reichsbloßes, in Berlin in dem überfüllten Saal der Philharmonie. Auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann war anwesend.

Der Wahlauftritt der Deutschen Volkspartei bezeichnet als einzigen nationalen Sammellandidaten Dr. Karl Jarres. Man fenne Dr. Jarres als verantwortungsbewußten Führer in der schwierigen Wiederaufbauarbeit für unser Vaterland.

Die angeklagte Kandidatur Febr, die der Bayerische Bauernbund für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt haben soll, ist noch nicht zutreffend.

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, nein, Hädelmann,“ gab das junge Mädchen

Und plötzlich waren die Tränen versiegt. Noch einmal legten sich die weichen Mädchenarme um den Hals der treuen Frau, und seltsam beschwörend klang die junge Stimme an ihrem Ohr: „Hädelmann, du mußt mir versprechen, nie etwas der Großmama zu lazen.“

Die alte Frau hatte ihr Versprechen gehalten. Am folgenden Morgen aber fand Frau Barenberg ihren Brief, in dem ihr Eberhard mitteilte, daß er noch in der Nacht eine dringende Reise habe antreten müssen.

Und einige Tage darauf hatte die Großmutter Ruth lassen lassen und der Enkelin von der Werbung des jungen Grafen Hans Christian von Geldern gesprochen. Etwas wie veraltete Mährung hatte aus der Stimme der alten Frau geklungen. Offenbar wurde es ihr nicht ganz leicht, die Enkeltochter so früh aus dem Hause zu geben, und langsam taun eine Träne über das Äußere, das noch immer die Spuren einstiger großer Schönheit trug.

Für die Dauer eines Augenblickes herrschte tiefes Schweigen in dem Zimmer. Ruth war ans Fenster getreten und schaute in den strömenden Regen hinaus. Ein starker Sturm legte über den Altmarkt und rüttelte an den Fenstern.

Wichtig wandte sie sich um. Etwas seltsam Dantes, über Undurchdringliches stand in dieser Stunde in dem

„Nein, Großmama,“ dachte sie alsdann mit ihrer besten, klangenden Stimme gefaßt, „ich liebe ihn nicht, habe ihn nicht geliebt.“ — Und ohne eine Antwort abzuwarten, war sie hinausgegangen.

Erstaunt blickte Frau Barenberg ihr nach. Wieder fiel die eigenartige Veränderung auf, die sie seit der Abreise Eberhards in Ruth beobachtet. Kalt und hart erschien ihr jetzt das warmherzige Sonnenscheinchen von dem Gedankenvoll kann die einsame Frau.

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes veröffentlicht eine Entschließung, beklagt die nicht zustande gekommene Kandidatur Dr. Gehlers und empfiehlt nunmehr einhelliges Eintreten der Angehörigen für die Kandidatur Dr. Jarres.

Zählkandidatur Hitler? Wie die Deutschnationale Korrespondenz erzählt, hat sich Hitler entschlossen, für die Reichspräsidentenwahl eine nationalsozialistische Sonderkandidatur aufzustellen. Diese Kandidatur solle nur die Bedeutung einer parteipolitischen Zählkandidatur haben, um die Stimmzahl zu prüfen, die der Partei für die endgültige Entscheidung zur Verfügung steht.

Prozeß gegen die deutsche Tscheka.

Der gestrige Tag brachte bis zum Schluß Zusammenstöße zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern. Die Verteidiger behaupteten, daß die Angeklagten Boege und Diener im Untersuchungsgefängnis die Mitangeklagten bespitzelt hätten; beide und mit ihnen auch Neumann bestritten das emersich. Der wegen seiner Zwischenrufe hinausgewiesene Angeklagte Hallub durfte der Nachmittagsitzung wieder beizuhören.

In der heutigen Sitzung berichtete der Zeuge Schneider, gegen den die Voruntersuchung wegen Hochverrats schwebt, daß König und Diener im Gefängnis den Versuch gemacht hätten, ihn auszuhorchen. Als vom Fall Ceedy die Rede gewesen sei, hätten die beiden erklärt, daß diese Sache nicht ernst zu nehmen gewesen sei.

Politische Rundschau

Der Halleische Polizeipräsident zur Disposition gestellt.

Durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 17. März ist der Halleische Polizeipräsident Rung mit sofortiger Wirkung zur Disposition gestellt worden. Der Beschluß erfolgte aus Anlaß der Polizeimaßnahmen, die dem Blutvergießen im Volkspark vorausgingen. Der Polizeipräsident hatte das Verbot des Auftretens zweier kommunistischer Ausländer als Redner auf Grund einer Verordnung erlassen, die bereits außer Kraft war.

Die Regierungsbildung in Hessen.

In Darmstadt verhandelten die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Demokraten über die Regierungsbildung. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die genannten früheren Koalitionsparteien die Bildung des Kabinetts auf der seitherigen Basis übernehmen und die Geschäfte fortführen werden. Der Interfraktionelle Ausschuß teilte dem Landtagspräsidenten das Ergebnis mit und bat ihn, die Wahl des Staatspräsidenten auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, die voraussichtlich am 24. März stattfinden wird, zu legen.

Barmats Geschäfte mit dem Reich.

Im Preussischen Barmat-Ausschuß erklärte Direktor Brischow als Zeuge, daß die Lebensmittelschäfte, die die Reichsstellen mit Barmat machten, noch nicht einmal 1% des Gesamtbedarfs ausgemacht hätten. Barmat sei nicht anders behandelt worden als jeder andere Kaufmann. Die Verhandlungen wurden darauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

Forderungen der Freien Gewerkschaften.

Die Bundesvorstände der freigewerkschaftlichen Spitzenverbände nahmen in einer in Berlin stattgefundenen Tagung Stellung zur Wohnungswirtschaft, zum Steuerprogramm der Regierung, zur Arbeitslosenversicherung und zum Washingtoner Arbeitszeitabkommen. Nach entsprechenden Vorträgen über die erwähnten Beratungspunkte wurden Entschlüsseungen angenommen, die der Regierung als Forderungen der Freien Gewerkschaften übermitteln werden sollen.

Verlängerung der 3. Steuernotverordnung.

Dem Reichstag ist vom Justizministerium ein Gesetzesentwurf zugegangen, der die Fristen der dritten Steuernotverordnung bis zum 30. Juni 1925 verlängern will. Ebenso soll der Zeitpunkt des Außerkräftetrens des Gesetzes über die Aussetzung des Verfahrens vor Gerichten und Aufwertungsgesellen auf den 30. Juni festgelegt werden. Begründet wird der Gesetzesentwurf damit, daß die in Aussicht genommene endgültige Regelung der Aufwertungsfrage bis zum 31. März 1925 nicht erfolgen kann.

Frankreich.

Zumultigkeiten in der Pariser Kammer. Bei Besprechung der für die französische Innenpolitik wichtigen Elsaß-Lothringische Verwaltungsfrage kam es in der französischen Kammer zu heftigen Äußerungen. Als Ministerpräsident Herriot forderie, man sollte Elsaß-Lothringen nicht zum Spielball der französischen Zwistigkeiten machen, rief ihm ein Abgeordneter „Heule!“ zu. Es entstand darauf ein großer Lärm, der sich noch steigerte, als der Abgeordnete ausgeschlossen wurde.

Italien.

Der Papst über die deutschen Pilgerzüge. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst an einen Münchener Pilgerzug eine Ansprache gehalten, in der er der Erwartung Ausdruck gab, daß das Konkordat dem bayerischen Volk zum Segen gereiche. Unter Bezugnahme auf das Heilige Jahr sagte der Papst weiter: „Wir wissen wohl, Sie haben keine Ermahnung nötig. Die deutschen Pilgerzüge sind gut organisiert und in einer Haltung, die allen ein Beispiel und eine Erbauung ist, deshalb sind wir nicht nur zufrieden, sondern auch dankbar, denn Sie bringen in unsere Stadt ein großes und anregendes Beispiel.“

Nordamerika.

Warren verzichtet. Warren hat Präsident Coolidge gegenüber erklärt, er wolle auf eine erneute Ernennung zum Generalsstaatsanwalt verzichten, da er Coolidge erneut nur Unannehmlichkeiten verursache. Der Präsident ernannte dann auf telephonischem Wege Sargent aus Vermont zum Generalsstaatsanwalt. Der Senat hat diesem Vorschlag zugestimmt. Sargent ist ein guter Freund Coolidges, in der Öffentlichkeit aber unbekannt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Steuerauschuß des Reichstages nahm den Gesetzentwurf zur Regelung des Finanzausgleichs mit den Ländern im ersten Halbjahr 1925 mit einigen Änderungen an. Berlin. Nach Erteilung des Agréments durch die deutsche Regierung ist die Ernennung des jetzigen amerikanischen Gesandten in Belina, Schurman, zum Botschafter der

Nach einer Weile begann sie noch einmal den seltsamen Brief des Sohnes zu lesen. Querk behandelte das Schreiben nur das rein Geschäftliche des Hauses Barenberg Söhne. Alles, was Frau Barenberg in dieser Beziehung interessieren konnte, teilte Eberhard ihr mit. Fast zum Schluß erst kamen dann jene wenigen, kühl sachlichen Zeilen, die seine Verlobung betrafen. Immer wieder rübten Frau Barenbergs Augen auf dieser Stelle.

„Und nun, liebe Mutter, etwas Persönliches. Aber den Zeitpunkt meiner Rückkehr kann ich Dir noch nichts Bestimmtes sagen, bitte Dich jedoch, Sorge zu tragen, daß einem eventuellen Einzuge Anfang Oktober in das neue Haus in der Parkstraße nichts im Wege steht. Kaiserwald wird auf eine diesbezügliche Nachricht Deinerseits sofort mit der Einrichtung des Hauses beginnen, die ich seinerzeit schon im vergangenen Jahre teilweise nach eigenen Zeichnungen, teilweise nach den Zeichnungen eines berühmten Innenarchitekten der großen Firma herstellen ließ. — Alle meine Anordnungen und Wünsche in bezug auf die Einrichtung der Räume bleiben dieselben, mit Ausnahme des kleinen Boudoirs neben dem großen Zimmer, das ich als mein Arbeitszimmer bezeichne. Die Glasür, die letzteres mit dem kleinen Zimmer verbindet, soll durch eine andere ersetzt werden. Die maßhaltende Wandverkleidung soll Kaiserwald zurücknehmen. Ich zahle dafür jede Entschädigungssumme. Das kleine Zimmer aber bleibt uneingetrichet.“

Und nun zum Schluß, Mutter — ich habe mich verlobt. Es ist keine himmelsstürmende Liebe, doch ich denke, wir werden zueinander passen. Mabel ist die einzige Tochter des alten Lord Hauntleroy. Sie war schon einmal verlobtet, und zwar mit einem Baron von Kent, der vor zwei Jahren mit dem Herde stürzte und tödlich verunglückte. Wohl zur rechten Zeit, denn Mabel erbt auch nicht einen Pfennig, und Lord Hauntleroy mußte, um die Ehre des Namens Kent zu retten, noch einen beträchtlichen Teil der ungeheuren Schuldenlast mit seinem eigenen Vermögen decken.

Mabel ist vierunddreißig Jahre und von großer Schönheit. Im Gegensatz zu andern Engländerinnen hat sie ttefschwarzes Haar und große, grünlichschimmernde Augen. Am 29. September wird die Hochzeit sein. Bis Mitte Oktober hoffe ich zurück zu sein. Eberhard.“

Als sich dann Großmutter und Enkelin später beim Abendessen gegenüber saßen, mußte Frau Barenberg unwillkürlich immer und immer wieder zu dem jungen, schönen Wesen hinüberblicken. Ruth sah aber auch an diesem Abend ganz relaxed aus. Ruth erikennmal seit langer

Anfang Null trat Frau Barenberg, wie alljährlich, ihre Reise nach Koppot an. Um Ruth mehr Kurcama und Abwechslung zu bieten, nahm die Großmutter in diesem Jahre im Kurhaus Wohnung — zum erstenmal nach verabschiedung fünfundsiebzig Jahren Wohl mancher bewundernde Blick auf dem Steg und auf der Strandpromenade folgte dem schönen, noch so jungen Mädchen an der Seite der vornehmen, alten Dame. Aber Ruth merkte es kaum. Immer stiller und insichgelehrt wurde sie, und selten nur noch hörte man ihr reizendes Lachen — ein merkwürdiges Lachen — lang es doch förmlich die ganze Stala der Lonleitet.

Dafür schloß Ruth sich aber immer inniger an die Großmutter an. Und allmählich begann die Eörunde zu schmelzen, und eine große, innige Liebe zog in das Herz der alten Frau, die das Leben so hart und kalt gemacht.

An einem jener wundervollen Septembertage, wo die Blätter langsam zu fallen beginnen und schon leise an das nahe Schneiden des Sommers gemahnen, kehrte Frau Barenberg und das Sonnenscheinchen heim.

„Ruth wird Ostel Eberhard hoffentlich auch bald wieder dabeim sein,“ sagte die Großmutter zu Ruth. Das Mädchen erblachte. Was sollte dann werden? Wie sollte sie ihm, den sie so namenlos liebte, begegnen?

— Zu Hause fand Frau Barenberg auf ihrem Schreibtisch einen Brief mit fremdländischer Marke und dem Vermerk „Germand.“ Noch lange, nachdem sie denselben gelesen, sah die alte Dame tief in Gedanken versunken. — Da war es so nun, was sie schon so lange sehnlichst gewünscht Eberhard Barenberg besah eine Frau. Und doch wollte in dem Mutterherzen keine rechte Freude aufkommen. Es war aber auch ein eigenartlicher Brief. Eberhard schrieb so — wie sollte sie nur sagen — so sachlich kühl, rein geschäftsmäßig. Und doch erinnerte sich die Mutter einer Stunde vor kaum einem Jahre, wo dieser selbe ernste Mann in tief leidenschaftlicher Erregung vor ihr gestanden. Wieder hörte sie jene schmerzlichen Worte: „Draußen in Soones freier Natur will ich mit ein Haus bauen, und eine junge, schöne Frau soll mit alle Sonne und Gläd der Erde hineintrauen.“

Das Haus war freilich fertig. Schon seit Mat stand es draußen vor der Stadt; Eberhard hatte mit dem Fertigmachen des Baues eine sonderbare Eile gehabt. Die ersten Kisten aber aus dem großen, parkähnlichen Garten schmückten den Geburtstagstisch des Sonnencheinchens.

Und auf einmal mußte Frau Barenberg wieder an Ruth denken und deren so seltsame Veränderung seit Eberhards plötzlicher Abreise. Stand beides vielleicht in traendweiser Verbindung?